

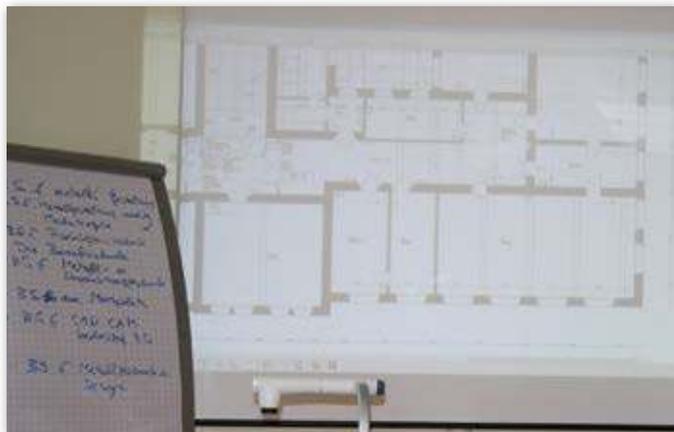
■ Das Wort am Anfang

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

bereits zum fünften Mal können wir Ihnen ein Jahrbuch und damit einen Rückblick auf das vergangene Schuljahr präsentieren. Ein kleines Jubiläum sozusagen. Wieder einmal ist festzustellen, dass im und neben dem Unterricht sehr viel Interessantes geschehen ist. Ich möchte mich hier auf einige Punkte beschränken, denn Sie sollen ja die Zeit nutzen, selbst im Jahrbuch zu blättern und zu lesen.

Zu Beginn des Schuljahres 2017/18 kündigten sich für die Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign weitreichende Entscheidungen an: Die Berufsschule an der Deroystraße wurden vom Referat für Bildung und Sport und schließlich Anfang Dezember von der Regierung von Oberbayern beauftragt, Maßnahmen zu ergreifen, um bis zum August 2018 einen neuen Zuschnitt der Berufsschulen an der Deroystraße zu ermöglichen.

Was war der Grund? Seit Jahren leidet die Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign unter einem kontinuierlichen Rückgang der Schülerzahlen, bedingt durch Sprengeländerung, eine Neuordnung der Schule und auch



durch geburtenschwächere Jahrgänge. Die Vorgabe der Berufsschulordnung, dass eine Berufsschule wenigstens 40 Klassen haben sollte, konnte schon seit mehreren Jahren nicht mehr erfüllt werden. Die Berufsschule für Fertigungstechnik, bestehend aus mehreren Fachbereichen, wuchs dagegen bei der Schülerzahl auf das fünffache der Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign an.

Was bedeutete das nun konkret? Ab dem Schuljahr 2018/19 wechselt der Fachbereich der Mechatronik mit 21 Kolleginnen und Kollegen und rund 800 Schülerinnen und Schülern von der Berufsschule für Fertigungstechnik an die Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign. Das geht natürlich nicht so einfach, um dies mit einem Satz zu beschreiben; gerade im 2. Schulhalbjahr gab es in personeller und organisatorischer Hinsicht viele Aufgaben zu bewältigen, die auch mit dem Schuljahresbeginn 2018/19 lange nicht abgeschlossen sind.

Auch personell gab es letztes Schuljahr einige Veränderungen. Zum Schuljahresbeginn 2017/18 kamen zwei junge, uns bereits bekannte Kollegen, zur Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign neu dazu; Herr Josef Baudrexl und Herr Severin Seidel waren schon während des Studiums als Aushilfslehrkraft eine wertvolle Unterstützung für das Kollegium. Im Februar kam schließlich noch Frau Anna Lisa Krause als Neuzugang in unser Kollegium. Kurz nach Schuljahresbeginn vervollständigte ab 01.11.2017 Herr Dr. Markus Müller die Schulleitung und verstärkt seither nicht nur das Leitungsteam, sondern das gesamte Kollegium. Auch Herr Dr. Müller ist kein Unbekannter im Haus, denn er ist seit 2010 an der Berufsschule für Fertigungstechnik als Lehrer und Koordinator für Europaprojekte tätig.

Im Folgenden berichten die Kolleginnen und Kollegen und auch einige Schülerinnen und Schüler über die Unterrichtsprojekte und Aktivitäten im Schuljahr.

Der vor zwei Jahren begonnene Austausch mit einer Berufsschule in Valencia/Spainien wurde in diesem Jahr mit einer Gruppe von Schülern, bestehend aus Metallgestaltern, Anlagen- und Konstruktionsmechanikern fortgeführt. Außerdem waren in diesem Schuljahr im Februar/März zuerst zwei Metallgestalter-Schüler drei Wochen zum Austausch in



Finnland und im Gegenzug schließlich zwei Schülerinnen aus Finnland für sechs Wochen bei uns an der Schule und zwei Betrieben zu Gast. Die Schüler und Schülerinnen berichten über ihre Erlebnisse im europäischen Ausland.

In gewohnt guter Zusammenarbeit mit der Metallinnung München-Freising- Erding fand im April 2018 erstmalig in unserer Aula eine Berufsinformationsmesse statt, wo sich Schülerinnen und Schüler aus den Münchner Mittel- und Realschulen sowie Asylbewerber aus den anderen Berufsschulen über Metallberufe informieren konnten.

Mit einem Praxistag an der Berufsschule sollen sich Siebtklässler der Mittelschulen einen Einblick in das Berufsbild verschaffen können. Zum Praxistag im Fachbereich Metall folgte dieses Jahr erstmalig der Praxistag im Fachbereich Technisches Produktdesign.

Im Juli fand wieder das Sonderprojekt der Metallgestalter statt; diesmal wurde das Thema von der Schulleitung vorgegeben, nämlich die Ideenentwicklung mit Entwurfsmodell eines Gastgeschenkes. Mit Förderung durch die „Therese Danner“-Stiftung konnte dazu ein Klassenwettbewerb ausgelobt werden. Die Ergebnisse waren einmalig! Überzeugen Sie sich selbst davon!



Ich möchte Sie auch auf einen Gastbeitrag der Leiterin der Akademie für Gestaltung, Frau Barbara Schmidt, aufmerksam machen, die mit unserer Berufsschule seit Jahren einen engen Kontakt pflegt. Über die Akademie werden jedes Jahr die überbetrieblichen Lehrlernweisungen (ÜLU) für die Metallgestalter organisiert und auch an unserer Schule durchgeführt.

Sehr zu empfehlen sind wieder die Berichte und Bilder von den Aktionstagen. Einige Schülerinnen und Schüler greifen dabei lieber auf Bekanntes zurück, die Mehrheit jedoch probiert jedes Jahr etwas Neues aus dem großen Angebot aus. Und jedes Jahr gibt es wieder ganz neue Aktionen zur Wahl, wie z. B. heuer die Lösung einer Aufgabe in einem „Escape Room“.

Das Schuljahresende bedeutete auch den Abschied von der Berufsintegrationsklasse (BIK) mit drei Asylbewerberinnen und 13 Asylbewerbern. Wie schon vergangenes Schuljahr

war für einen Großteil die Zeit geprägt von der Angst vor Abschiebung. Unterricht und Ausbildungsplatzsuche waren begleitet von vielen Terminen auf verschiedenen Ämtern. Trotz der hohen psychischen Belastungen bereiteten einige mithilfe ihrer Lehrerin, Frau v. Weltzien und der Sozialpädagogin, Frau Rid noch eine Radiosendung vor, die wiederum einen Artikel dazu geschrieben haben. Für die beiden engagierten Kolleginnen endete mit Ablauf des Schuljahres die Tätigkeit an unserer Schule. Wir wünschen Ihnen alles Gute in ihrem neuen Aufgabengebiet.

So viel fürs Erste. Ich hoffe, ich habe mit diesem kleinen unvollständigen Überblick Ihre Neugier wecken können! ■

*Manuela Gottwald,
Schulleiterin*

P.S.: Das Jahrbuch gibt es auszugsweise auf unserer Homepage unter www.mbt-p-deroy.musin.de



■ Gemeinsam können wir es schaffen

Flüchtlinge gestalten die Radiosendung „Fremde Heimat“ am 15. Mai 2018 von Ulrike Eva v. Weltzien

Warum auch Yoga und Blutdruck messen neben Unterrichtsfächern wie Mathe, Deutsch, Ethik und Sozialkunde in der sogenannten „BIK-Klasse“ Themen waren, wie die Schulleiterin die geflüchteten SchülerInnen im Verlauf des zweijährigen Vollzeitunterrichts erlebte, welche Ausbildungen die SchülerInnen im Anschluss anstreben und aus welchem Land die Redewendung „Auch schmutziges Wasser löscht Feuer“ stammt, erfahren Sie hier:

http://lora924.de/?page_id=31841

http://django-lora-test.e4ff.pro-eu-west-1.openshiftapps.com/static/media/episodes/Was_brachte_die_Berufsintegrationsklasse_den_SchuelerInnen_zum_Einstieg_in_die_Ausbildung.mp3

Am 15. Mai ist es soweit – drei aufgeregte Schüler der Berufsintegrationsklasse an der Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign stehen gemeinsam mit mir im Studio von Radio LORA, um für die Sendereihe „Fremde Heimat“ von Kolibri Interkulturelle Stiftung an diesem Abend in Eigenregie live zu moderieren. Nach Vorbereitung und Regie der Sozialarbeiterin Julia Rid von der Initiativgruppe e. V. und in Zusammenarbeit mit der gesamten Klasse haben wir die Woche davor das Skript für die Sendung erstellt sowie ein Musikprogramm mit Liedern aus Eritrea, Sierra Leone, Afghanistan und Iran sowie mit internationalen Hits zusammengestellt.

Nach einer kurzen Anfangsmoderation von mir beginnen Qualamreza, Sediqullah und Obvious aus ihrer Zeit in der BIK Klasse, über Redensarten und Sprichwörter aus ihrem Land sowie ihre Erfahrungen in Deutschland, ihre beruflichen Wünsche und Ziele zu sprechen. „Eine Blume macht noch keinen Garten“, sagt einer der Schüler und erklärt: „Man



muss Geduld im Leben haben. Alles braucht seine Zeit.“ Geduld und Durchhaltevermögen haben sie alle bewiesen. Sie erzählen stolz von dem, was sie bisher erreicht haben, aber auch über schwierige Zeiten und dass es wichtig ist, immer weiter zu machen, damit man sein Ziel eines Tages erreicht. „Ich mache Musik.“ berichtet der andere. „Ich schreibe eigene Songs, weil es etwas von mir selber ist, das ich mit der Welt teilen kann.“ Ein anderer erzählt stolz von seiner Arbeit in einer Arztpraxis. „Ich kann dort bald eine Ausbildung beginnen. Das ist mein Traum!“ verrät er uns und strahlt. Sowohl Stolz als auch Freude sind ihm anzusehen. Einige Klassenkameraden sind nach wie vor auf der Suche nach einer passenden Ausbildungsstelle. Sie haben die Gelegenheit, mittels vorher aufgenommenem Einspieler in der Sendung ihren Ausbildungswunsch den Hörern mitzuteilen, gefolgt von einer Kontaktadresse, an die interessierte Arbeitgeber sich wenden können.

Nicht zuletzt wird im Gespräch mit den Schülern deutlich, wie sehr sie die gemeinsamen zwei Jahre miteinander in der Klasse genossen haben und dass sich auch enge Freundschaften in der Klassengemeinschaft entwickelt haben. Passend zum Musiktitel „You and I – we can make it if we try“

sagen sie: „Es war eine tolle Zeit zusammen!“ Ja – gemeinsam können wir alles schaffen. Zum Abschluss verabschieden wir uns in mehreren Sprachen und ich verlasse schließlich nach einer Stunde mit drei stolzen Co-Moderatoren das Studio, um gemeinsam mit Julia Rid und ihnen in eine Welt Haus gegenüber die erfolgreiche Sendung ein bisschen bei internationalen Speisen und Apfelschorle und Spezi zu feiern – und zugleich stellvertretend für die ganze Klasse die

beiden gemeinsamen Jahre. Wir werden sicher mit einem lachenden und einem weinenden Auge am Ende des Schuljahrs auseinandergehen – und uns doch darüber freuen, dass es für jeden nach dieser Zeit in hoffentlich einen Beruf führt, in dem jeder seine Berufung findet. Denn mit Geduld, Ausdauer und Gemeinschaftsgeist machen viele Blumen gemeinsam eben doch einen Garten. ■

Ulrike v. Weltzien

■ Impressionen vom Ausflug in den Tierpark Hellabrunn

mit der Berufsintegrationsklasse der Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign am 21. Juni 2018.

Die Schülerinnen sind begeistert: „So eine Art Zoo kennen wir nicht in Afghanistan! Die Tiere haben hier im Tierpark Hellabrunn ja richtig Platz in der Natur, um sich zu bewegen. Bei uns sind die Tiere alle in ziemlich kleinen Käfigen in Häusern. Hier aber ist es richtig schön herumzulaufen und die Tiere draußen zu beobachten, fast wie Urlaub!“ Ein anderer lacht: „Also bei uns in Afrika laufen manche Tiere ja eigentlich überall rum, zum Beispiel Löwen, Giraffen und Elefanten.“ Die Pinguine haben sich fast genau so schön aufgestellt fürs Foto wie die Schülerinnen und Schüler :)

Es waren viele Brücken zu überqueren in diesen zwei Schuljahren – aber gemeinsam haben wir es geschafft. Und dabei, genau wie hier, neben viel Arbeit und manchmal stürmischen oder wackligen Zeiten mit Sorgen und Problemen auch gemeinsam viel Spaß gehabt. ■

Ulrike v. Weltzien, Klaus Holzinger



■ Unterrichtsprojekt „Meißel“

Berufsgruppe

Metallbauer/innen, Metallgestalter/innen sowie Konstruktionsmechaniker/innen

11. Jahrgangsstufe:

Unterrichtsfach Fertigungstechnik

Lernfeld:

Metall durch Erhitzen, ohne die Hilfe von besonderen Maschinen individuell formen zu können, birgt einen besonderen Reiz.

Beim Unterrichtsprojekt „Meißel“ erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, diese Erfahrung nachvollziehen zu können. Im Laufe des Projekts, welches auf eine Unterrichtswoche ausgelegt ist, schmieden und härten die Schülerinnen und Schüler in der Berufsschule einen Meißel.

Das Projekt „Meißel“ ist vollständig als Lernzirkel mit 12 Stationen aufgebaut. Im Laufe dieser Stationen informieren sich die Schülerinnen und Schüler über die Metallurgie, fassen die wichtigsten Inhalte zusammen und setzen die Erkenntnisse in der Schmiede um. Dabei werden sie in Gruppen zu je vier Personen eingeteilt und arbeiten die Stationen selbstständig ab. Die Reihenfolge, in der die Stationen von den Gruppen durchlaufen werden, wird von der Lehrkraft vorge-



geben. Einerseits, um sicherzustellen, dass das theoretische Hintergrundwissen vor der praktischen Umsetzung vermittelt wurde und andererseits um eine Doppelbelegung der Stationen zu vermeiden.

Das Unterrichtsprojekt benötigt eine intensive Vorbereitung und eine gute Absprache mit den Kollegen, sodass die Schülerinnen und Schüler zu jeder Zeit einen Ansprechpartner haben, die Schmiede sowie die Werkstatt durchgehend beaufsichtigt wird und der Lernerfolg sichergestellt werden kann.

Die positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler und auch der Lehrkräfte zeigen, dass das Projekt eine gelungene Abwechslung zum Unterrichtsalltag darstellt und die aufwändige Vorbereitung Wert ist. ■

Severin Seidel



■ Von der Idee zum Prototypen – Projekt „Gut-in-Form Seifenschale“

Berufsgruppe

Technische Produktdesigner/innen, Technische Systemplaner/innen

10. Jahrgangsstufe

Sechs Gruppenarbeiten der Klasse 10a-PD

Lernfeld:

Konstruktion und Planung

Gruppe 1: Seifenschale, Team „Insoapion“

Die Aufgabenstellung war, dass sich Gruppen bilden und eine Halterung für Seifen konstruieren sollten. Wie diese letztendlich auszusehen hat, war jedem selbst überlassen. Es

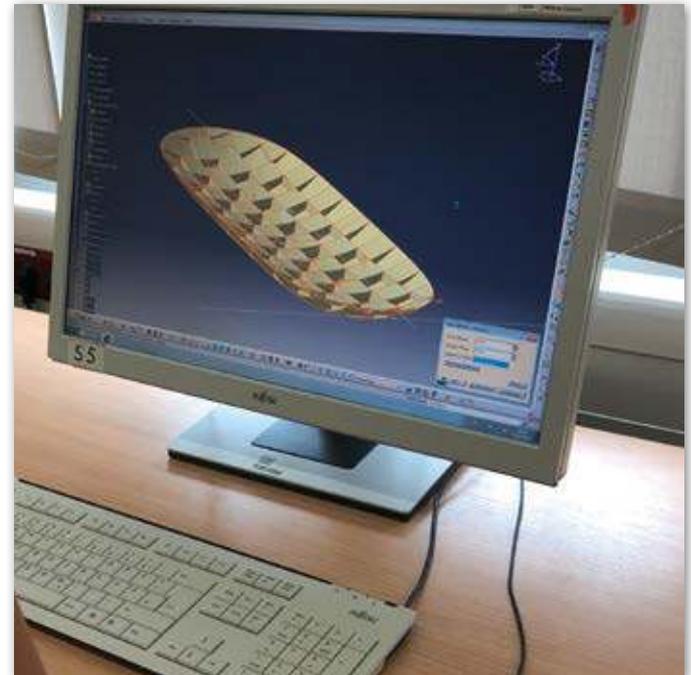
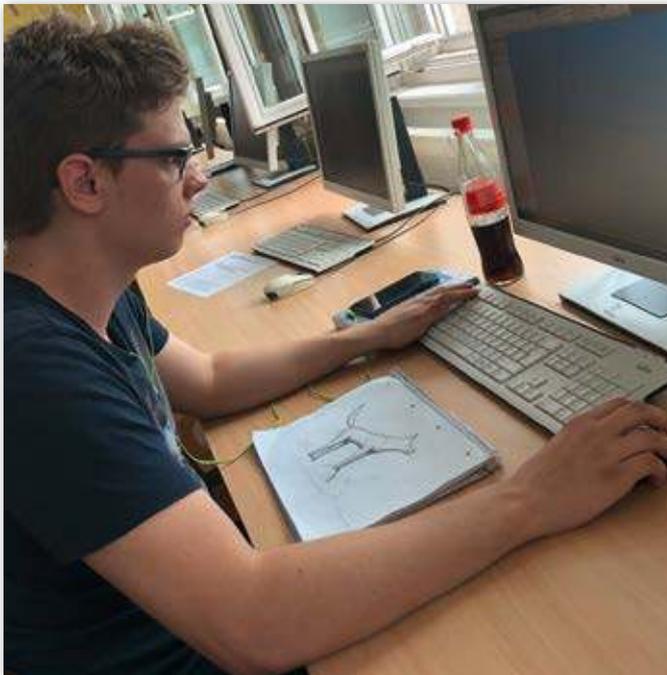
gab jedoch ein paar Rahmenbedingungen, wie beispielsweise, dass die Auflagefläche so klein wie möglich sein soll, und dass es eine Möglichkeit geben soll, durch die das Seifenwasser ablaufen kann.

Zunächst wurde in der gesamten Klasse ein Brainstorming veranstaltet, bei welchem jeder Ideen einwerfen konnte und sich neue Blickpunkte von allem ergaben.

Anschließend fand man sich in Gruppen zusammen. Unsere Gruppe nennt sich „Insoapion“, angelehnt an den Film „Inception“. Unsere Gruppenmitglieder konzentrierten sich auf verschiedene Ausführungen des Seifenhalters. So sind drei der fünf eher praktisch durchdacht, während die beiden anderen einen ästhetischeren Grundsatz verfolgten.

Andreas Weigert konstruierte eine Schale mit einem Schachbrettmuster, welches dem Zweck dient die Kontaktstellen mit der Seife möglichst klein zu halten.

Valentin Schneider hingegen verfolgte den Ansatz ein



„Z-Profil“ zu erstellen, bei welchem die Seife in einer oberen Schale platziert wird und das Seifenwasser über Löcher nach unten abfließen kann. Der dritte praktische Ansatz stammt von Daniel Totzauer, welcher eine Art Kiste als Ablage in Betracht zog. Dieses Modell hat ebenfalls eine kleinstmögliche Auflagefläche, da auf dem Boden der Kiste dünne Streifen vorhanden sind.

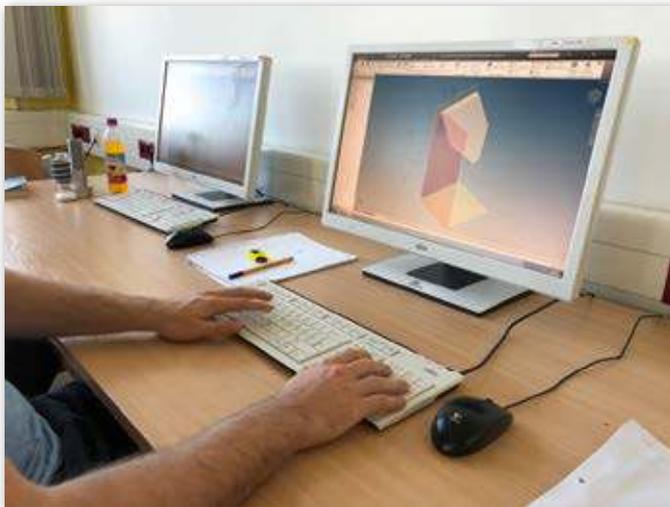
Einen Seifenhalter, der direkt ins Auge fällt, stellt Anton Brenners „Schuh“ dar, in welchen die Seife in einem Schlitz gehalten wird. Am unteren Ende des Schlitzes sind Löcher vorhanden, durch welchen das Seifenwasser ablaufen kann.

Das letzte Projekt stellt eine Wolfsstatue dar, bei der die Seife ins Maul gelegt werden kann. Um das Seifenwasser aufzufangen ist unter der Statue eine separate Auffangschale, die einfach zu säubern ist.

*Christian Rieger; Valentin Schneider, Anton Brenner,
Daniel Totzauer; Andreas Weigert*

Gruppe 2: Seifenhalter zum Drucken

Wir saßen zusammen im Unterricht und warteten auf unsere Konstruktionslehrerin Frau Frank. Es war schon Schuljahres-

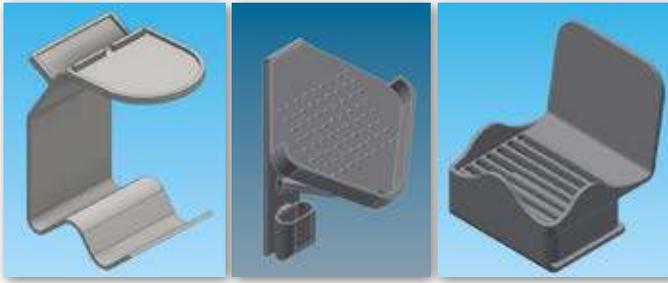


ende und ein Projekt am CAD Programm stand noch an. Was würden wir machen? Frau Frank kam lächelnd in den Raum mit Seife in der Hand. Die Seife lag unter der Projektionskamera und wir kamen dem Thema schon näher.

Nach mehreren Rateversuchen kam dann die zündende Idee: Ein Seifenhalter soll erstellt werden. Vorgaben waren: Nicht zu aufwendig, um diesen später mit einem 3D Drucker zu drucken, Material sollte Kunststoff sein und natürlich sollte eine kreative Idee her.

Danach haben wir uns in Gruppen aufgeteilt, dabei wurden auch verschiedene Rollen vergeben. Ob Zeitwächter oder Berichtschreiber, jeder hatte eine Aufgabe. Weiter ging es dann mit einem Brainstorming. Uns wurden Stifte und Karteikarten ausgeteilt, auf diese sollten wir alle Ideen schreiben, die uns spontan zu dem Thema einfielen. Nach wenigen Minuten war die Tafel vor uns voll mit bunten Karten, darauf zu sehen waren viele Skizzen und Ideen vorhanden.

Manche Ideen erinnerten an technische Meisterleistungen, die wahrscheinlich auch Ingenieure begeistern würden. Ob das ganze umsetzbar war oder eben nicht, das war bei der Phase der Ideenfindung Nebensache. Also weiter im Text: Die Tafel wurde immer voller, die Ideen immer fantasievoller. Die Tafel war voll, ein Foto der vollgespickten Tafel wurde auch geschossen und wir machten uns an die Arbeit. Der



Computer wurde angeschaltet, die Netzwerke wurden verbunden und Autodesk Inventur wurde gestartet. Laden..., auf geht's! Wir saßen alle nebeneinander an den PCs. Jeder von uns hatte eine andere Idee, obwohl der Gedanke bzw. das Aussehen im Grunde gleich war.

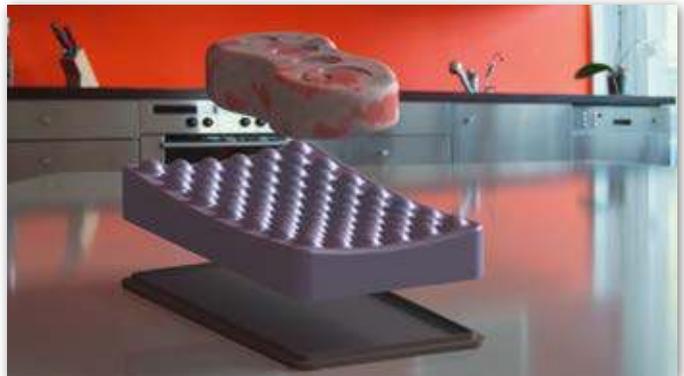
Es war ruhig im Klassenraum, manchmal hörte man ein Fluchen und Schimpfen. Klar, dass so manche Ideen nicht sofort oder vielleicht auch gar nicht umsetzbar waren. Wie dem auch sei, wir konstruierten fleißig und halfen uns gegenseitig. Die einzelnen Rollen erfüllten ihren Job, das heißt, der Zeitwächter zerrte uns zum PC, um das Bauteil rechtzeitig fertig zu stellen, der Schreiberling schrieb diesen Text, der PowerPoint-Heinz erstellte eine Präsentation.

Ich kann mit Stolz sagen, dass echt coole und innovative Modelle erstellt wurden. Wer weiß, vielleicht kann man den ein oder anderen Seifenhalter bald am Marienplatz oder im Kaufhaus in Riem kaufen und ins Badezimmer zu Hause stellen. Ich persönlich wäre sofort dabei und würde mir einen dieser Dinger kaufen.

Hauner, vom Team Hauner, Klett, Zirngibl, Zwickopf

Gruppe 3: Seifenschale

Bei unserer selbst konstruierten Seifenschale, haben wir uns für eine schlichte aber durchaus praktische Variante entschieden. Zuerst begannen wir damit uns über den Einsatzbereich zu unterhalten und fertigten einige Skizzen an, um uns ein Bild darüber zu verschaffen wie unser Endergebnis



aussehen sollte. Wir kamen nach sorgfältigem Überlegen und Diskutieren zu einem Ergebnis mit dem jeder der Gruppenmitglieder einverstanden war.

Der Grundgedanke lag darin eine Seifenschale zu konstruieren, die sich nicht allzu sehr vom Standard abhebt, aber sämtliche erforderlichen Funktionen erfüllt. Beispielsweise das Festkleben der Seife an der Seifenschale haben wir durch Knuppel auf der gesamten Oberfläche gelöst.

Nach dem gemeinsamen Besprechen arbeitete nun jeder mit den eben gezeichneten Skizzen an seinem CAD-Programm, um seine individuelle Variante zu konstruieren. Unsere Varianten speicherten wir danach als Bilder ab, um diese schließlich der Klasse zu präsentieren.

Dominik Schuch, Elisabeth Reiser, Mika Bressnik, Andreas Steininger



Gruppe 4

Das Projekt Seifenschale war eine ideale Abrundung des Schuljahres.

Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt. Die Aufgabe war es, eine formschöne Seifenschale für runde oder eckige Deko-Seifen zu konstruieren. Nach dem Brainstorming ging es über in die Skizzenphase und danach an den PC.

Ehberger, Kaindl, Sedlmayr, Kramer, Reischl

3D Drucker erstellt werden und samt Initialen ausgestellt werden.

Für die Klasse und die einzelnen Gruppen war das ein super Erlebnis, das unsere Teamfähigkeit und unsere Erfahrungen im Projektmanagement gefördert hat.

Slawa Beidner vom Team Beidner, Madsack, Meitingner, Schnieringer, Simon

Gruppe 5: Ablauf:

Bei dem Projekt mussten wir eine praktische und einzigartige Seifenschale in der Gruppe konstruieren. Wir haben mit einem Brainstorming in der Klasse begonnen und alle haben verschiedene Ansätze und Möglichkeiten gezeichnet, diese waren dann unsere Inspirationsquelle für den weiteren Verlauf. In kleinen Gruppen konnten wir nun unsere Ideen in Form von Konstruktionen in Catia bzw. Inventor übertragen. Die populärsten Konstruktionen könnten dann mit einem



Gruppe 6: Satire zum Projekt Gut-in-Form 2018 – Seifenschale

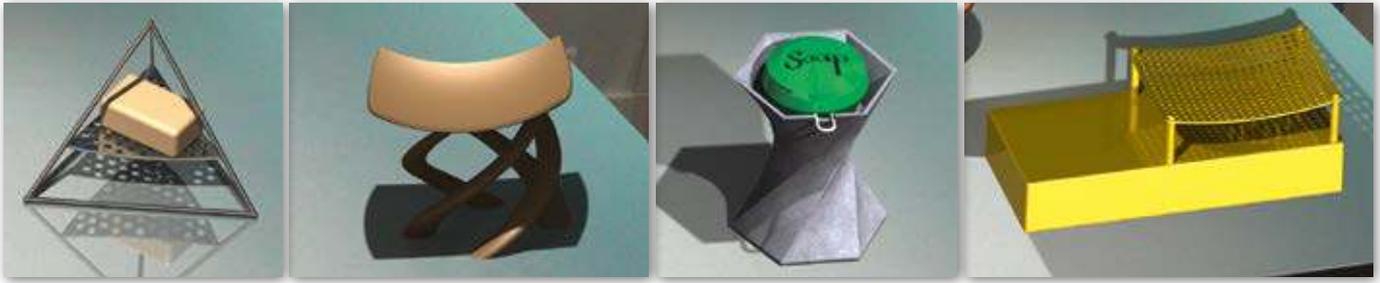
„Die Dunkle Seite der Seifenschale“

Die Luft ist stickig und schlecht im Klassenzimmer der 10A-PD. Die Sonne brennt erbarmungslos in die Fenster des dritten Stocks. Jede Gehirnzelle ist bereits geschmolzen, selbst die Gesichtsausdrücke in der zweiten Reihe – in der Musterreihe – zeigen nur noch Hoffnungslosigkeit und Demotivation.

Plötzlich geht die Tür auf, ein Windstoß wirbelt die letzten Blätter auf den Tischen auf. Doch keiner interessiert sich oder schaut in die Richtung.

Nach Aufmerksamkeit ringend, versucht die angekommene Lehrerin die Klasse zur Ruhe zu bewegen. Es scheint aussichtslos, als die zweite Reihe sich überwindet mit letzter Kraft der Lehrerin zuzuhören.

Ein Projekt – nuschelt es durch die Reihen – ein Projekt, welches die letzten Gehirnzellen anstrengen soll, eine Seifenschale – wird im Klassenzimmer schnell verbreitet. Der



Drang, die Zeit schneller vergehen zu lassen, bewegt tatsächlich immer wieder einige Schüler dazu, sich aufzuraffen und dem Brainstorming anzuschließen. Zwei qualvolle Stunden werden sinnlose Ideen aus den hinteren Reihen und durchdachte Skizzen aus den Vorderen an die Tafel geheftet und besprochen. Selbst der Kleber der Karten gab auf und ließ los. Sämtliche Karten und Stimmungen segeln zu Boden, bis die Lehrerin die Schüler in die Pause entließ.

Danach beginnen auch die trägsten und unmotiviertesten Schüler zu arbeiten ... manche mehr, manche weniger. Doch als das Wort 3D-Drucker fällt, flammt Motivation auf. Die Chance eins seiner Konstruktionen in die Hand nehmen zu können spornt an und die Hitze lässt ein schnelles Ende der Schulstunden wünschenswert erscheinen.

Und dann ist es soweit, die heißersehnte Präsentation am Freitag befreit die Schüler. Die Glocke ertönt. Diese kündigt nicht nur das Ende des Seifenschalen-Projekts an, sondern auch das Ende einer unvergesslichen Zeit in der Produktdesignklasse, an die jeder gerne zurückdenken wird. Wir freuen uns alle auf den Moment, die 3D-Drucke unserer Seifenschale in den Händen zu halten. ■

Johanna Liewald

■ Unterrichtsprojekt Schale

Berufsgruppe

Metallbauer/innen, Fachrichtung Metallgestaltung

12. Jahrgangsstufe

Unterrichtsfach: Metallgestaltung

Lernfeld:

Lernfeld: Herstellen von Gebrauchsgegenständen

Das Unterrichtsfach Metallgestaltung umfasst laut Lehrplan 112 Unterrichts- und 28 Praxisstunden, die die Fachklasse der Metallgestalter für die Herstellung einer Schale und eines Stuhls nutzen.

Das erste Projekt ist die Schale, es ist auf eine Blockwoche begrenzt und bietet den Schüler/innen die Gelegenheit, selbständig einen fiktiven Kundenauftrag von der Planung bis zur Fertigung auszuführen. ■

Stefanie Heringer



Dominik Mohr

Mehr Bilder zu diesem Artikel unter <http://www.mbt-p-deroy.musin.de/aktuelles/>

Vincent Pernetta





Kai Wittemann



Ferdinand Larasser

Karl Götter



Christian Holl





Johannes Bresele



Jakob Berger



Bernhard Aust

■ Sonderprojekt Gastgeschenk

Preis der Danner-Stiftung im Klassenwettbewerb

Erstmals hat die Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign, München eine Förderung durch die Danner-Stiftung erhalten. *„Die Stiftung sieht sich als Impulsgeber für den Dialog und Austausch zwischen erfahrenem Können und junger Begabung und bildet einen Konzentrationspunkt zwischen Kunst und Handwerk für eine lebendige Zukunft des kreativen, gestalterischen Handwerks in Bayern.“* (Zitat Homepage der Danner-Stiftung)

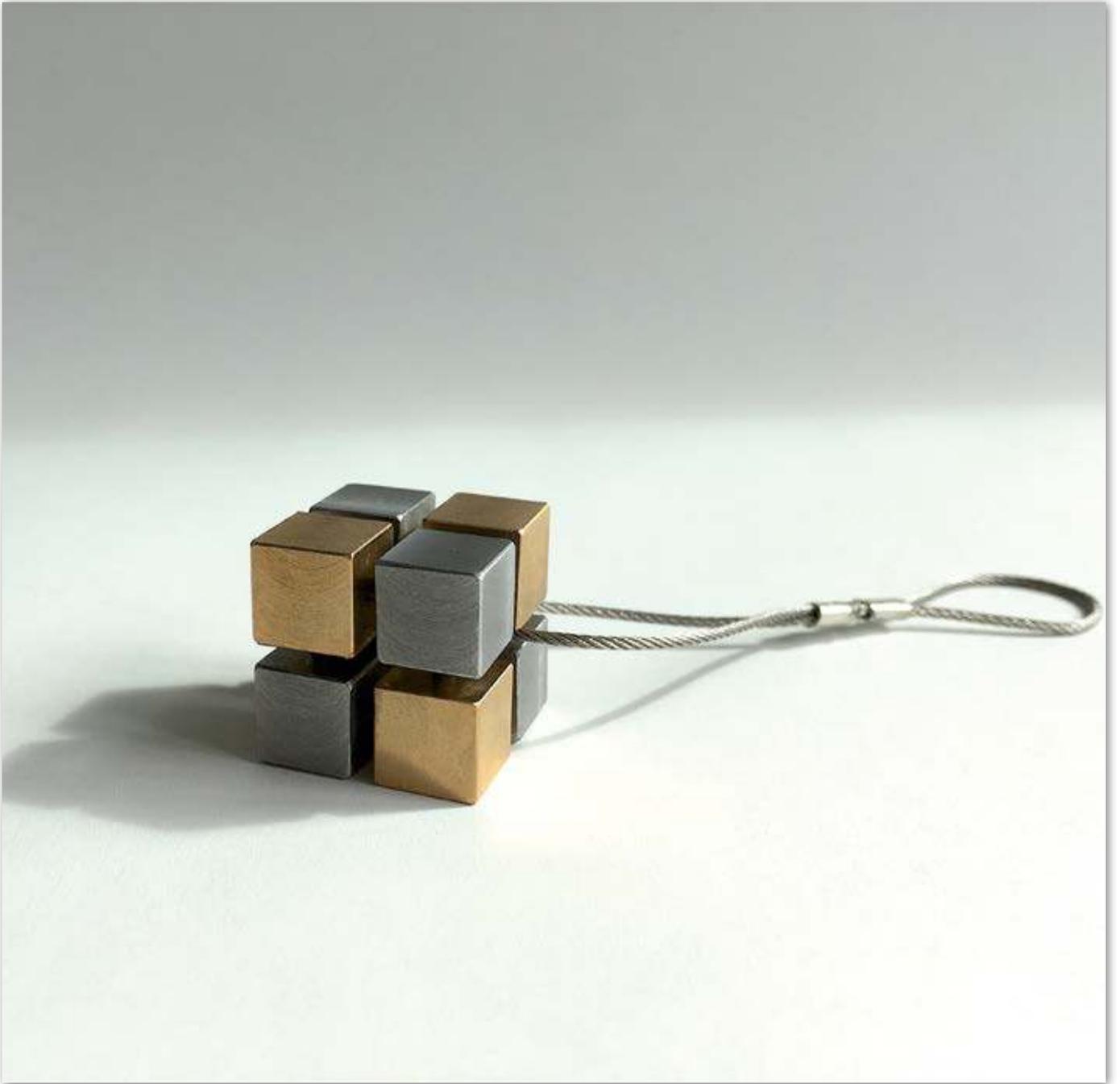
So verleiht sie im Zweijahresturnus den Danner-Preis, organisiert die Ausstellungen zum Danner-Preis und tätigt Ankäufe in die Schmucksammlung der Neuen Sammlung in der Pinakothek der Moderne. Der Klassenwettbewerb für Berufsfachschulen stellt Preisgelder in Gesamthöhe von 2.000 Euro für die Wettbewerbsteilnehmer zur Verfügung und wirkt so für die 12. Klasse Metallgestaltung als deutlicher Motivationsschub für eigenkreative Prozesse.



Die Aufgabenstellung für den Wettbewerb orientierte sich an einem konkreten Wunsch unserer Schulleitung: Entwickeln Sie eine Ehrengabe, ein Objekt, eine kleine Skulptur, die als Gastgeschenk an Besucher der Berufsschule weitergegeben werden kann.

Die Entwürfe sollten reproduzierbar sein und in angemessener Form die Berufsschule als Ausbildungsort und / oder das Berufsbild des Metallbauers wiedergeben. Am Ende der Blockwoche präsentierten die Schüler ihre Entwürfe und Prototypen vor einer Jury aus Schulleitung und Dipl.Ing. Martin Lersch als externem Fachmann.





**Gewinner in der Kategorie A – Premiumbesucher“
(Schulleiter, Oberbürgermeister etc.)**

1. Preis Jakob Berger
2. Preis Klaus Rosner
3. Preis Richard Schleicher und Simon Weber

**Gewinner in der Kategorie B – wichtige Kontaktpersonen
(z. B. Austauschpartner EMEU, Partnerschulen)**

1. Preis Karl Götter
 2. Preis Edgar Rohrmüller
 3. Preis Vincent Pernetta
- Anerkennung: Dominik Mohr

**Gewinner in der Kategorie C: Give- away
(interessierte Besucher, Schulklassen, Absolventen)**

1. Preis Finn Prox
 2. Preis Bernhard Klotz
 3. Preis Florian Geiger
- Anerkennung: Robert de Vries und Andreas Zeitler

Wir gratulieren ganz herzlich ...

■
Sabine Straub, Stefanie Heringer

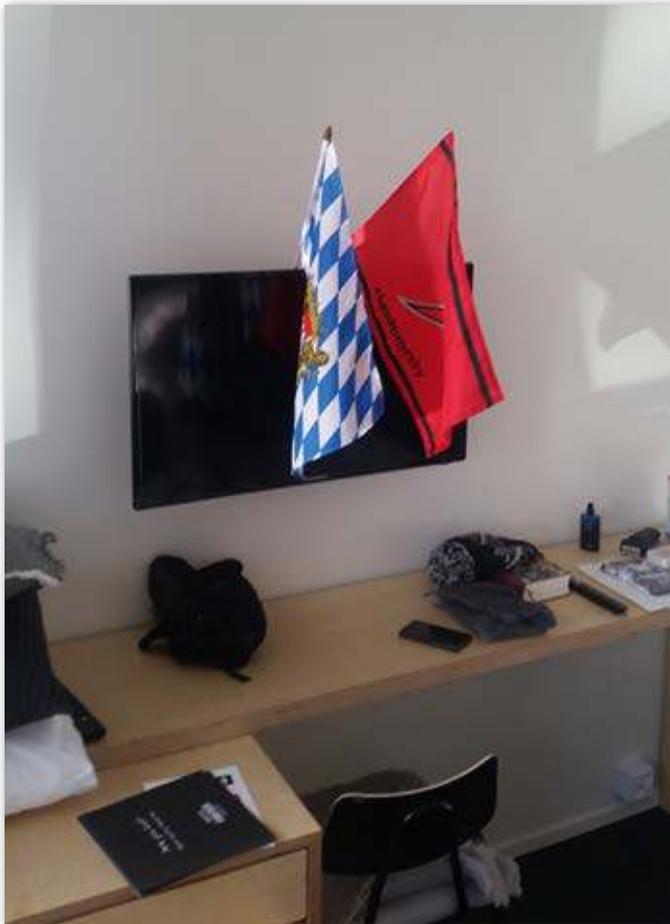
Mehr Bilder zu diesem Artikel unter <http://www.mbtb-deroy.musin.de/aktuelles/>



■ Schüleraustausch mit Finnland

Jyväskylä ist eine der größten Städte Finnlands und liegt im Landesinneren. Als wir dort ankamen hatte es – 18 Grad. Unvorstellbar bei diesen Temperaturen zu Arbeiten. Zumindest hier in Bayern, denn dort war es geradezu angenehm!

Während unseres 2-wöchigen Aufenthalts durften wir alle Angebote der Schule nutzen, sei es das schuleigene Fitnesszentrum oder die von den Schülern selbstgebaute Sauna. Kaum angekommen wurde schon kräftig mitgeholfen z. B.



beim Schweißen von Klimmzugstangen für einen Trimm-dich-Pfad oder beim Recherchieren für Rezepte zum Herstellen von Tombak. Im Gegenzug zeigten uns die Schüler neue Verfahren wie das Lost-Wax-Casting (Wachs Ausgussverfahren) in Bronze, das Schmieden einer Axt oder des Pukkos, des finnischen Hirschfängers.

Durch diesen Austausch haben wir viele wertvolle Erfahrungen gesammelt für die wir sehr dankbar sind. ■

*Andreas Zeitler, Jakob Berger, Bernhard Klotz
und Roman Bertl*



■ Der Landeswettbewerb „Die Gute Form“ – eine Laudatio

Ehrung der Sieger im Landeswettbewerb „Die Gute Form“ am 08.10.2015 im Aus- und Fortbildungszentrum der Metallinnung München-Freising-Erding in Garching.

Liebe Preisträger,
liebe Junggesellinnen und Junggesellen,
sehr geehrte Festgäste.

Es ist wieder so weit. Nicht nur in Stockholm werden derzeit die Nobelpreise vergeben, auch in München werden die Besten ihres Faches gekürt. Zum Wettbewerb „Die Gute Form“ auf bayerischer Landesebene sind die Junggesellen und Junggesellinnen der Winter- und Sommerprüfung 2017/18 angetreten. Aus ihnen werden die Preisträger bestimmt. Und wieder können wir eine Erfolgssteigerung melden. War letztes Jahr neben den drei Siegern in der Fachrichtung Metallgestaltung erstmals ein Preisträger in der Fachrichtung Konstruktionstechnik, so sind es dieses Jahr bereits drei. Dies zeigt, dass die Bedeutung der Gestaltung nun auch im konstruktiven Bereich erkannt und anerkannt wird.

Aber zunächst ein paar Worte zum Wettbewerb: Was ist der Wettbewerb „Die Gute Form“? Und wozu dient er?

Er ist ein Leistungswettbewerb ausgeschrieben vom Zentralverband des Deutschen Handwerks auf Landes- und Bundesebene.

Den Besten gehört die Anerkennung und Ehre auf Landes- und nationaler Ebene und es öffnen sich möglicherweise neue berufliche Wege, die auch mit entsprechenden Förderungen verbunden sind. Der Wettbewerb zeigt das Niveau – und hier kann man ruhig sagen: das hohe Niveau – der Ausbildung im deutschen Handwerk, hier und heute natürlich

vor allem im bayerischen Handwerk. Er zeigt was die Ausbildung in den Betrieben und den zuständigen Berufsschulen leistet.

Der Ablauf erfolgt in zwei Schritten: Bestimmung der Landessieger, dann Ermittlung des Bundessiegers auf der IHM im Februar 2019 durch eine national zusammengesetzte Jury.

Der Begriff „Gute Form“ ist nicht unumstritten. Was ist eine gute Form? Woran erkennt man sie? Wer legt fest, was eine gute Form ist? Bleibt sie über die Jahre gleich oder ist sie eine vergängliche Zeiterscheinung? Mode?

Aus der Diskussion dieser Fragen haben sich einige Grundeinsichten ergeben. Eine gute Form ist zeitgerecht, aber auch zeitüberdauernd.

Diese Erkenntnis wirft die Frage nach den Eigenschaften auf, die ein Objekt haben muss, um dies zu erfüllen. So entwickelten sich im Laufe der Zeit eine Reihe von Kriterien: **Klarheit, Ausgewogenheit, Einfachheit, Funktionalität, Leichtigkeit, Materialgerechtigkeit**, aber auch **Heiterkeit und Fantasie**.

Dies zeigt sich auch, wenn man die Entwicklung dieser Gedanken entlang der Traditionslinie, der Geschichte des Designs, betrachtet.

Der Werkbund in Deutschland will zeitüberdauernde „gute Form“ für die Dinge des täglichen Gebrauchs finden. Das Bauhaus in Weimar und Dessau versuchte Handwerk und Industrie zu verbinden, in der Absicht, gut gestaltete Produkte für alle erschwinglich zu machen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde an der neu entstandenen Hochschule für Gestaltung in Ulm die Tradition wieder aufgenommen und weiter entwickelt. Erstmals taucht dort der Begriff **„Gute Form“** auf.

Die Galerie Handwerk in München, die heuer ihr 50jähriges Bestehen feiert, will den handwerklich Interessierten gelungene Gestaltung zeigen und den Handwerkern gute Form vermitteln.

Ob wir nun eine Metallbaukonstruktion, ein Auto, ein I-Phone oder einen Thermomix betrachten, alle gelungenen Gebrauchsgegenstände sollten die erarbeiteten Kriterien erfüllen.

Nun aber zu unseren ausgezeichneten Arbeiten:

Von den Prüflingen beider Fachrichtungen war das Thema: Tischgrill bzw. Schlüsselboard zu bearbeiten.

Die Jury hat sich für die Fachrichtung Konstruktionstechnik geeinigt auf die Arbeiten von:

- 3. Platz: Wiesner, Franz, Fa. DOMA Fördertechnik GmbH, Dorfen**
- 2. Platz: Böwing, Benjamin, Fa. Max Jung GmbH, München**
- 1. Platz: Steinkohl, Anton, Fa. Stefan Hackl Metallbau, München**

Franz Wiesner wählt als Grundform einen Zylinder aus Stahlbändern zweierlei Durchmessers. Der Boden aus Blech weist zwei Langlöcher auf zur Belüftung der Glut. Diese können mit einem Blechstreifen, der radial gedreht werden kann, reguliert werden. Der Glutrost ist einfach einzusetzen und herauszunehmen. Er ruht auf zwei am Rand eingeschweißten Blechabsätzen. Ab dem fünften Ring wird der Zylinderumfang geöffnet. Indem die Bogenlänge der folgenden Ringe jeweils weiter verkürzt wird, ergibt sich eine Treppe im Mantel. Dies ist nun keine Spielerei, sondern ermöglicht eine Vergrößerung des Abstandes des Grillrostes zur Glut. Denn dieser wird mit zwei Laschen auf den Rand aufgesteckt. Formalschlicht und doch nicht monoton durch die unterschiedlichen Durchmesser, zudem erzeugen die Stufen eine sich nach oben drehende Bewegung. In der Herstellung ist er einfach und materialschonend.



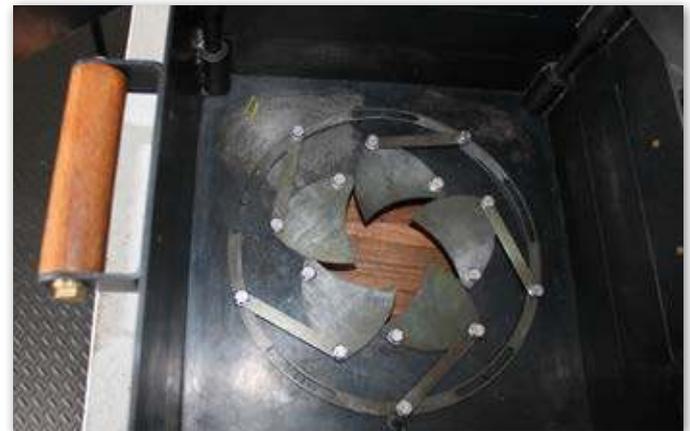


Den zweiten Platz belegt **Benjamin Böwing** mit einem über einer Holzplatte als Fuß schwebendem geheimnisvollen Kubus. Dahinter verbirgt sich viel Technik. Diesmal sind die Stahlbänder rechtwinkelig zum Quadrat gebogen und erzeugen zusammengesetzt eine Kommode. Nur ein verschiebbarer Knopf an der Vorderseite und die seitlich angebrachten Griffe, die nochmals überdacht werden müssen,

„zieren“ den Kasten. Die brünierte Oberfläche passend zum Holz. Alles sehr einfach, klar und schlicht. Öffnet man nun die Ringe, indem man sie nach außen dreht, erschließt sich der vielfältige Einsatz des Geräts. Ein Grillrost ermöglicht klassisches Braten des Grillgutes, eingesetzte Steinplatten ermöglichen Garen auf dem „heißen Stein“ oder Warmhalten der Speisen. Ein zusätzlicher Rost dient zum Zerlegen und der Bereithaltung und eine Holzplatte als Deckel kann zur Vorbereitung verwendet werden. Das i-Tüpfelchen der Funktionen ist jedoch die Regelung der Luftzufuhr. Ein Scheibensystem, wie in einer Spiegelreflexkamera zur Einstellung der Schärfentiefe, ermöglicht eine stufenlose Einstellung der Luft indem der Knopf an

der Vorderseite verschoben wird.

Kann das noch gesteigert werden? Eigentlich nicht, der Unterschied vom ersten zum zweiten Platz ist nur graduell. **Anton Steinkohl** entwickelt aus einer kubischen Form eine umgekehrte Pyramide. Er kombiniert Streifen, wie die beiden anderen, mit glatten Flächen. Alle drei bleiben im Grunde bei einem Werkstoff: Stahl. Nur die Füße sind aus Holz,





das Gerät soll ja auf dem Tisch verwendet werden. Auch Steinkohl widmet der Luftregulierung große Aufmerksamkeit. Über eine Welle, die von vorne bedient werden kann, werden mittels zwei senkrecht angeordneter Achsen links und rechts Lüftungsclappen bewegt und so ebenfalls eine kontinuierliche Luftzufuhr ermöglicht. Innen ist ein Gitterkorb eingesetzt, der die Kohle oder andere Heizmöglichkeiten aufnimmt. Den Boden der Pyramide und damit den Deckel bildet eine Stahlplatte, auf der gegrillt wird, wie das heute auch von namhaften Küchenherstellern zum normalen Herd angeboten wird. Insgesamt eine Arbeit, die in allen Kriterien für die Bewertung Gute Form vollständig überzeugt hat.

Und für die Fachrichtung Metallgestaltung:

- 3. Platz: **Gasteiger, Florian, Fa. Peter Reich Schmiede, Pfaffing**
- 2. Platz: **Schicht, Simon, Fa. Bergmeister Kunstschmiede, Ebersberg**
- 1. Platz: **Sauer, Jasmin, Fa. Hürner Thomas, Cadolzburg**

Schlüsselboard, Schlüsselkasten, was soll man da schon großartiges gestalten? Jeder kennt die Dinger aus dem Baumarkt.



Eine Schachtel mit Deckel, an die Wand geschraubt. Innen ein paar Haken an die man die Schlüssel hängt. Um so erstaunlicher ist es, wenn sich junge engagierte Menschen Gedanken machen, was da noch ginge. Vorgeschriebene Funktionen waren ein bewegliches Teil, die Möglichkeit die Schlüssel aufzuhängen, eine magnetische Fläche für Magnetpins und ein Fach zur Ablage umzusetzen.

Den dritten Platz belegt **Florian Gasteiger** mit der bereits angesprochenen simplen Schachtel. Schlichter und klarer geht es nicht, wie das schwarze Quadrat von Malewitsch in der Malerei oder das neueste I-Phone von Apple. Das Unerwartete, Neue ist, dass die Kiste keinen Deckel zum Öffnen hat, sondern sich ein Schuber herausziehen lässt. Drückt man auf einen fast verborgenen Druckknopf auf der linken Seite, wird der Schuber entriegelt und gleitet lautlos nach rechts. Stifte mit Kopf, keine Haken wie üblich, dienen der Schlüsselaufhängung.

Ein „Geheimfach“ befindet sich über dem Druckknopf links, das sich mit einem Druckmagnet öffnen lässt. In dieser Reduziertheit entspricht die Arbeit nicht nur den Kriterien guter Gestaltung, sondern dient auch einem gewissen Schutz, da Schlüssel nicht für jeden, der ein und aus geht sichtbar und greifbar sein sollen.

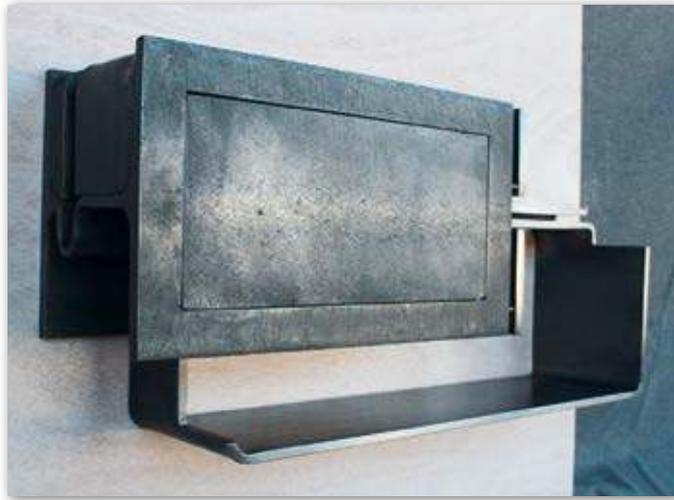


Simon Schicht gebührt nach Auffassung der Jury der zweite Platz. Ein Kasten, ein Tür, eine Schachtel, das ist schon alles. Hier beeindruckt der starke Formwille. Halbierte Rohre bilden eine übereinanderstehende, doppelte Säulenreihe und bilden damit Struktur und Ornament. Die Fläche ist durch eindeutige, klare Linien strukturiert und betont. Die Gesamtfrent wird von geschlossenen und offenen Flächen unterteilt. So entsteht ein klarer in schlichter Einfachheit wirkender Ausdruck klassischer Prägung. Der Kasten der Fläche links unten lässt sich herauschwenken und kann kleine Gegenstände aufnehmen. Über die erahnbaren Drehachsen, die sich hinter den beiden kleinen Flächen rechts befinden, kann die Tür im ganzen geöffnet werden. Im Inneren setzt sich die umgesetzte Idee der Säulenkolonnade fort. Eine Reihe zylindrischer Stifte nimmt den äußeren Rhythmus auf und dient der Aufnahme der Schlüssel. Die Verwendung von Tombak, Schmiedebronze, gibt dem Ganzen einen veredelten Anstrich und zeichnet das Schlüsselboard für die Verwendung in einem anspruchsvollen Ambiente aus.



Zu guter Letzt möchte ich den 1. Platz in der Fachrichtung Metallgestaltung die Arbeit von **Jasmin Sauer** aus Mittelfranken würdigen. Ihr gebührt der erste Platz bei den Metall-





gestalten. Frau Sauer gelingt das Kunststück aus einem einzigen I-Stahlprofil den Schlüsselkasten mit all seinen Anforderungen zu fertigen. Durch Ausschneiden, Stauchen, Biegen und Umlegen wird die Form erzeugt. Der Profilstege wird ausgeklinkt und zu einem offenen Regalfach, das aus dem Schlüsselkasten herauswächst, gebogen. Durch Umlegen eines Teils entsteht ein Spalt, der zur Aufnahme der Schlüssel dient. Verschluss und Bänder werden selbst konstruiert und exakt umgesetzt. Der obere Schenkel, der gekürzt die Kastenfront bildet, wird rechteckig ausgeschnitten, wodurch gleichzeitig die Tür entsteht. So wird aus einem einfachen industriellen Produkt über komplizierte Entwicklungen ein fertiger Gebrauchsgegenstand, der alle Überlegungen nachvollziehbar macht. Die Oberflächen bleiben unbearbeitet und stellen die rohe, unverfälschte Materialität des eingesetzten Ausgangsprodukts dar. So wird konsequent die Idee aus einer vorgegebenen Form eine neue, andere zu gestalten umgesetzt.

So gäbe es noch viel darzustellen, zu entdecken und zu diskutieren, – tun Sie das im Anschluss im geselligen Kreis – nicht nur zur Arbeit von Jasmin Sauer, sondern zu allen ausgezeichneten Arbeiten.



Sie haben uns in der Jury viel Kopfzerbrechen bereitet, aber wir haben es gerne gemacht und es hat Spaß gemacht. Wir sind stolz auf Eure erbrachten Leistungen.

Ich gratuliere nochmals allen zu ihren Arbeiten und wünsche Ihnen alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg. Besonders wünsche ich aber unseren Vertretern beim Bundeswettbewerb auf der IHM viel Erfolg.

Genießen Sie den Abend und feiern Sie ordentlich.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend. ■

Laudator: Alfred Weingartner

Anmerkung der Redaktion: Alle drei Preisträger im Fachbereich „Konstruktionstechnik“ sowie die Preisträger des 2. und 3. Preises im Fachbereich „Metallgestaltung“ waren Schüler unserer Berufsschule.

■ Eine Schule im Wandel – im Schulhaus werden die Karten neu gemischt?

Nicht ganz von alleine verändert sich eine Schule. Aus einer Schule mit 17 Lehrerinnen und Lehrern und ca. 500 Schülern soll eine Berufsschule mit ca. doppelt so vielen Lehrerinnen und Lehrern und auch doppelt so vielen Schülern werden. Die Berufsschule für Fertigungstechnik gibt den Fachbereich Mechatronik ab an die Berufsschule für Metallbau und technisches Produktdesign. Aus der bislang sehr großen Berufsschule für Fertigungstechnik und der relativ kleinen Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign werden so zwei ausgewogen große Berufsschulen in einem Haus neu zusammengestellt.

Unendlich viele Aspekte müssen dafür neu überlegt und festgesetzt werden. Zum Beispiel der Name der Berufsschule, die Besetzung der Leitungen, der Fachbereiche und der Lehrer. Welche Räume gehören zukünftig zu welcher Schule – reichen die Klassenzimmer? Welche Lehrer werden von ihrer alten Schule wechseln und sich in der neuen Berufsschule neu angliedern? Das Schulsozialteam: Mit der neuen Schule sind von dem Schulsozialteam zukünftig doppelt so viele Schüler zu betreuen. Außerdem gilt es die Kolleginnen und Kollegen die zu unserer Schule hinzukommen in das Schulsozialteam einzubinden, besonders mit der Betreuung der Schülerinnenbeauftragten und der Verbindungslehrerin. Die Schulsozialarbeit vertreten durch Marion Dietrich-Kess (BS für Metallbau und Techn. Produktdesign) und Konstanze Knapp (BS für Fertigungstechnik) müssen auch einen Weg



finden der neuen Schülersituation gerecht zu werden.

So sind noch bis zum Beginn des neuen Schuljahres viele Themen zu bearbeiten und so manche Lösung zu suchen. Viele Veränderungen werden so manchem im Schulbetrieb vielleicht gar nicht stark auffallen. Vielleicht liegt genau darin die Kunst der Vorbereitungen für die Umstrukturierung: den Schulbetrieb so gut wie möglich uneingeschränkt weiterlaufen zu lassen und die Chance einer Bereicherung im Neuen für alle zu sehen. Diesem Thema widmet sich ein Team aus Schulleitungen, Fachbetreuungen und Schülerberatung in einer Externen Tagung in Obing und brachte viele gute Ergebnisse für die Umstrukturierung mit nach München. ■

Thomas Löbell



■ Das Wort zum Ende

Mit diesem Jahrbuch Nr. 5 endet nach 7 Jahren die Geschichte der Berufsschule für Metallbau und Technisches Produktdesign und wieder wird ein neues Kapitel im Schulgeschichtsbuch der Deroystraße aufgeschlagen. Zum Schuljahr 2018/19 kommt der Fachbereich der Mechatronik dazu und im Laufe des nächsten Schuljahres wird es eine Umbenennung in **Städtische Berufsschule für Metall-Design-Mechatronik** geben.

In Zukunft wird es zwei relativ gleich große Schulen im Gebäude an der Deroystraße geben. Alle Kolleginnen und Kollegen werden weiterhin in gewohnter Umgebung tätig sein, mit neuen und bekannten Schülerinnen und Schülern, mit mehr oder weniger bekannten Kolleginnen und Kollegen und für einen Teil mit einer neuen Schulleitung.

Wichtig ist, dass sich die Kolleginnen und Kollegen in der Neukonstellation an ihrem Arbeitsplatz wohl fühlen und weiterhin gute pädagogische und fachlich hoch qualifizierte Arbeit leisten können. Mit mehreren Veranstaltungen, von der gemeinsamen Weihnachtsfeier über eine gegenseitige Vorstellung der Fachräume und Unterrichtskonzepte bis hin zum Hoffest und dem traditionellen gemeinsamen Schuljahresabschlusstreffen der Kollegien im Augustiner-Biergarten hoffen wir, dass ein Grundstein für ein gutes Miteinander gelegt ist.

In Zukunft wird eine noch intensivere Zusammenarbeit mit der Berufsschule für Fertigungstechnik nötig sein, Einsatz-



und Stundenpläne müssen eng miteinander abgestimmt werden, auch die Nutzung der Klassenräume stellt eine große Herausforderung dar.

Ich freue mich auf die neue Herausforderung und die Zusammenarbeit mit den „alten“ und „neuen“ Kolleginnen und Kollegen!

Manuela Gottwald